|  |  |
| --- | --- |
| Predigt zu Galater 4,4-7 | Heilig Abend 2023 18.00 Uhr Christvesper |

*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.*

*Galater 4,4-7*

Liebe Gemeinde,

dieses Jahr ist es nicht leicht, in Weihnachtsstimmung zu kommen. Die Bilder aus dem Gazastreifen machen mich fassungslos – wie mich auch das Massaker der Hammas in Israel fassungslos gemacht hat. Dazu der schockierende Amoklauf in Prag am letzten Donnerstag, nicht zu vergessen die uns schon lange bedrängenden Berichte und Bilder aus der Ukraine, aus dem Sudan und aus vielen anderen Regionen dieser Erde.

Angesichts so vieler schlimmer Entwicklungen drängt sich mir schon die Frage auf: dürfen wir eigentlich überhaupt noch wie gewohnt Weihnachten feiern?

Tage und Wochen darauf zubringen, alles schön und festlich vorzubereiten und zu schmücken, zu backen und zu kochen, Geschenke auszusuchen und auf den Weg zu bringen, es uns im Kreise der Familie oder Freunde gemütlich machen – die schlimme Welt da draußen auszublenden und uns vom Schein der Lichter am Baum verzaubern lassen?

Und mir wird klar: eigentlich ging das nie, liebe Gemeinde. Immer war „da draußen“ die Welt überhaupt nicht in Ordnung. Immer gab es Menschen, für die es an Weihnachten ums nackte Überleben ging, immer gab es Menschen, die auch an Weihnachten verfolgt, bedrängt und gefoltert wurden, die kein Dach über dem Kopf hatten, auf der Flucht auf dem Meer in Not gerieten. Und immer sind da Menschen, die ihre Armut in einem reichen Land in diesen Tagen besonders hart empfinden, oder ihre Einsamkeit bedrängend spüren, deren Beziehung in der Krise steckt oder die mit einem plötzlichen Schicksalsschlag zu kämpfen haben - auch dieses Weihnachten wird es nicht anders sein.

Nein, Weihnachten ist kein Fest, das sich für „Friede, Freude, Eierkuchen“ eignet. Je älter ich werde, desto mehr habe ich den Eindruck: Weihnachten ist und bleibt einfach ein unfassbar großes, kostbares und heiliges Geheimnis

Im Predigttext für die heutige Christvesper aus dem 4. Kapitel des Galaterbriefs versucht der Apostel Paulus, uns von diesem Geheimnis zu erzählen – auf ganz andere unweihnachtliche Weise:

*Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan, auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte, damit wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in unsre Herzen, der da ruft: Abba, lieber Vater! So bist du nun nicht mehr Knecht, sondern Kind; wenn aber Kind, dann auch Erbe durch Gott.*

*Galater 4,4-7*

Da ist nichts zu lesen vom Stall, den Hirten und den Engeln, nur Maria kommt vor, ohne Namen. Der Gottessohn wurde geboren von einer Frau. Wurde Mensch wie wir und war den gleichen Lebensbedingungen unterworfen. Lebte vor gut 2000 Jahren in der unfriedlichen, von der römischen Tyrannei geprägten Welt Palästinas und starb am Kreuz als verurteilter Verbrecher. Das alles, sagte Paulus, geschah für uns. Um uns loszukaufen von dem Gesetz nicht enden wollender Schuld, vom stetigen Unfrieden, vom unausweichlichen Tod. Um uns zu Kindern Gottes zu machen, zu Menschen, in deren Herzen die Liebe Gottes wohnt. Der Geist Gottes, der uns Gott „Abba – Papa“ nennen lässt und uns hilft, zu erkennen: Gott schenkt uns Frieden, Hoffnung und Zukunft – in Christus macht er uns zu Erben seines himmlisches Reiches.

Sehen können wir das nicht, aus der Wirklichkeit unserer Welt ist das nicht abzulesen. Im Gegenteil: Alles spricht dagegen, dass das mehr ist als nur ein sehnsüchtiger Traum. Darum brauchen wir die Weihnachtsgeschichte in ihrer ganzen unglaublichen Kraft. Die Weihnachtsgeschichte, die von der Ankunft dieses Gotteskindes in der Welt erzählt und dabei Erde und Himmel zusammenbringt.

Sie erzählt ganz alltäglich von einer mühsamen und riskanten Reise einer Hochschwangeren und ihrem besorgten Mann, von Staats wegen befohlen, von der vergeblichen Suche nach einem Dach überm Kopf, von einer Geburt zwischen Tieren im Stall, von Hirten in der Wildnis. Die äußeren Umstände, die die Weihnachtsgeschichte schildert, sind wirklich nicht idyllisch.

Aber die Weihnachtsgeschichte erzählt auch von einem Engel, der sagt: „Fürchtet euch nicht. Ich verkündige euch große Freude, die allen Menschen widerfahren wird. Euch ist heute der Heiland geboren, Christus der Herr – und ihr werdet ihn finden in Windeln gewickelt und in einer Futterkrippe…“ Und sie erzählt von Engeln, die singen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf der Erde“.

Das ist das Geheimnis, das die Welt zu einem anderen Ort gemacht hat. Einem Ort, an dem nach wie vor Schlimmes und Schreckliches geschieht. Aber seit Weihnachten teilt Gott selbst diese Welt mit uns. Hält sie nicht nur aus den Himmeln am Laufen. Lebt mit uns, leidet mit den Leidenden, hungert mit den Hungernden, weint mit den Trauernden.

Unser Weihnachten, wie wir es feiern - der Lichterbaum, die Krippe, die Engel und Sterne, das wohltuende Essen und die besondere Gemeinschaft - das alles hilft ein bisschen, um immer wieder mal wenigstens einen Schimmer, ein Zipfelchen von diesem Geheimnis zu fassen zu kriegen. Und das geschieht nicht nur da, wo es Menschen im Allgemeinen gut geht und sie im Wohlstand und relativer Sicherheit leben können.

Mich bewegen bis heute Geschichten tief von Menschen, die Weihnachten feiern, obwohl die äußeren Umstände komplett dagegensprechen. Die Bilder aus den schützenden U-Bahn-Schächten in der Ukraine, wo Menschen Kerzen anzündeten, das kostbare wenige Essen miteinander teilten und die Weihnachtsgeschichte lasen – oder, wenn keine Bibel da war, sie erzählten. Die Alten konnten sie manchmal noch auswendig…

Und besonders bewegt mich heuer das Bild von der diesjährigen Krippe in der evang. – lutherischen Kirche in Bethlehem – in den Schaukästen können Sie es sehen: ein Berg aus Trümmerbrocken zerstörter Häuser, dazwischen fast verloren einzelne Hirten und Schafe, Ochs und Esel; Engel, Maria und Josef im Hintergrund – und mitten auf diesem Trümmerberg das Christkind, das uns die Arme entgegenstreckt, über seinem Kopf ein helles Licht. Stärker kann man das Weihnachtsgeheimnis nicht ausdrücken.

Mitten im von Krieg und Zerstörung gebeutelten Palästina erzählt es von der Liebe Gottes, von Christus, der selbst diese schlimme Zeit mit den Menschen dort teilt. Und nicht nur mit ihnen, sondern mit allen, die in Nöten sind, auch mit den betroffenen Menschen in Israel und auf der ganzen Welt.

Diese Krippe erzählt von Christus, der ihnen die Hoffnung gibt, dass eines Tages Gott Himmel und Erde neu machen und Frieden schaffen wird, dass das Gesetz dieser Welt nicht für alle Zeiten Gültigkeit behält, sondern in Christus überwunden ist. Das Kind in der Krippe macht uns Mut, seinen Frieden in unser Herz zu lassen und ihn zu teilen mit allen, die es zulassen. Es lächelt uns an und sagt: Fürchte dich nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude. Denn euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der Herr.

Amen